Hermann Wieland †.

Ein seltsames Geschick lastet seit Jahren über der deutschen Pharmakologie: der Allbezwinger Tod hat in unheimlicher Weise bei ihren Vertretern Ernte gehalten. Sind doch seit Kriegsende etwa 20 engere Fachkollegen für immer abberufen worden, darunter 14 Ordinarien. Und kaum trägt der Friedhofshügel, der dem Andenken von Roehl und Wiechowski geweiht ist, das erste Frühlingsgrün, da greift das Schicksal wieder an einen unserer Besten,

an Hermann Wieland, 44 Jahre alt! Hochdroben auf dem Bergfriedhof in Heidelberg hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

Was Hermann Wieland als Wissenschaftler besonders ausgezeichnet, war eine überaus glückliche Kombination geistiger Anlagen, eine Verbindung von kausal-analytischem Forschen mit erfinderisch-synthetischem Schaffen. Und so hat er sowohl der theoretischen Medizin wie der praktischen Heilkunde Werte hinterlassen, die bleiben werden. Erkannte er doch als erster auf Grund seiner Tierexperimente im Lobelin jenes starke Erregungsmittel des Atemzentrums, dessen Heileffekt heute jedem praktischen Arzte als etwas Selbstverständliches bekannt ist. Weiter verdanken wir ihm die Entdeckung und Einführung des Azetylens als Gasnarkotikum (des Narzylens), eine Entdeckung, die um so interessanter ist, als man hätte annehmen sollen, daß die Eigenschaften eines technisch so umfassend gebrauchten Stoffes längst bekannt gewesen wären. Tatsächlich entsprang diese Entdeckung auch nicht einem Zufall, vielmehr waren es Studien über die Stickoxydulnarkose, die Wieland die Arbeitshypothese nahelegten, daß hier vielleicht eine besondere Art des Narkosegeschehens vorliege, derart, daß die große Wasserlöslichkeit des Stickoxyduls eine Verdrängung des Sauerstoffs in der Zelle und damit eine Drosselung des Zellgeschehens ermögliche. Dann mußten aber andere Gase mit gleicher Wasserlöslichkeit ebenfalls narkotische Effekte zeigen, eine Vermutung, die sich beim Azetylen, das eine noch größere Wasserlöslichkeit als Stickoxydul aufweist, glänzend bestätigte. Neben diesen praktisch bedeutungsvollen Arbeiten gehen einher die rein theoretisch-experimentellen Studien, die fast alle ausgezeichnet sind durch die besondere Note, mit der die Lösung des Problems gesucht wird. Erwähnt seien hier nur die Untersuchungen am Atemzentrum, die Pharmakologie der Gallensäuren, dann des Kampfers im Zusammenhang mit den Ermüdungsgiften, die Morphinwirkung auf die Pupille, die Gasvergiftungen usw. Alle diese Arbeiten tragen trotz ihres rein wissenschaftlichen Charakters den Stempel seiner Persönlichkeit, einer Persönlichkeit, die „offen, gerade, klug, frei von allen Scheuklappen, immer das Herz am rechten Fleck hatte". So war Wieland denn auch alles andere als nur ein Laboratoriumsgelehrter, wovon sein ausgezeichnetes Kolleg (zunächst in Königsberg vom Jahre 1921 ab, dann vom Jahre 1925 in Heidelberg), weiter seine großen Verdienste um die Organisierung der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft und sein immerwährendes Streben, auch sonst bei jeder Gelegenheit seinem Fache zu dienen, ein beredtes Zeugnis ablegen.

So steht Hermann Wieland vor uns als ein würdiger Nachfolger seiner Lehrer Schmiedeberg, H. H. Meyer und W. Straub, als ein Mann, der die Tat turmhoch über das Wort gestellt, und dessen liebenswerte Persönlichkeit allen, die ihn kannten, unvergessen bleiben wird. J. Schüller (Köln).

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.